

Ersteinst täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Beitragungsliste 6265 a. Nachtrag VII.

# Volkshblatt

Inserionsgebühren  
beträgt für die 4 gespaltene  
Beitragungsliste oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Versammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition ausge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktthätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.  
Telegramm-Adresse: Volksblatt, Hallea. C.

Nr. 152.

Halle a. C., Dienstag den 30. September 1890.

1. Jahrg.

## Ein arbeitsstatistisches Reichsamt.

Wer sich mit den sozialpolitischen Fragen der Gegenwart zu beschäftigen hatte, sei es als Gelehrter oder Journalist, sei es als Politiker oder Beamter oder Unternehmer oder Arbeiter, wird es stets schwer empfunden haben, daß das sozialstatistische Material zur Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse sowie zur Kritik der von der Regierung oder den politischen Parteien vorgelegten sozialpolitischen Gesetze fehlt. Während zur Beurteilung des zu erhoffenden Nutzens oder Schadens vorgelegter Handelsverträge ein weitestgehend internationales statistisches Material vorliegt, sind alle sozialpolitischen Projekte auf Flugland gebaut, ihr Nutzen, ihr Schaden, ihr Einfluß auf die Unternehmerrückgewinn der Fabrikanten und Handwerker einerseits, auf den Lohn der Arbeiter andererseits, läßt sich zwar auf Grund der ökonomischen Gesetze in allgemeinen Linien voraussagen, keineswegs aber mit der annähernden Gewißheit vorausbestimmen, welche eine objektive Sozialstatistik ermöglichen würde. Niemand hat häufiger und energischer sozialstatistische Erhebungen seitens des Reiches gefordert, als gerade die Vertreter der Sozialdemokratie, doch stets wurden sie mit wenig stichhaltigen Gründen abgewiesen, weil es im Geiste der Bismarckischen Sozialpolitik lag, ein Vogel-Strauß-Politik zu betreiben, die Unklarheit über den tatsächlichen sozialen Zustand der breiten Schichten unseres Volkes nicht zu stören, um alles, was hierüber von unserer Partei behauptet wird, mit fecher Stirne abstreifen zu können. Durch diese schlaue Politik kamen wir dazu, daß ein so weites Bevölkerungsschichten in Mitleidenhaftigkeit ziehendes Gesetz wie die Alters- und Invalidenversicherung ohne irgend wie genügende statistische oder versicherungstechnische Grundlage zum Gesetze erhoben wurde. Das vorliegende statistische Material genügt auch in keiner Weise, um unsere Vermutung zu widerlegen, daß die zum Zwecke der Alters- und Invalidenversicherung aufgeschickelten Summen weitens die Leistungen derselben übersteigen werden. Und heute ermöglicht es der Mangel einer Sozialstatistik, den Unternehmensoperationen alle möglichen Schredbilder von den den Arbeitern drohenden Schäden zu entwerfen, die aus den schwächlichen Arbeiterjurisprudenz der Regierung resultieren sollen. Glücklicherweise besitzen wir aus Oesterreich, der Schweiz und Großbritannien genügend viele Materialien, um die Wirkung von viel weitergehenden Arbeitergesetzbestimmungen, als sie von der deutschen Regierung in

Vorschlag gebracht werden, beurteilen zu können und wir wissen, daß die dortigen Gesetze den Arbeitern nur Vorteile gebracht haben und daß dort niemand mehr die thörichte Behauptung macht, daß durch diese Gesetze die Existenz der Industrie auch nur im mindesten in Frage gestellt wurde.

Ist es aber nicht traurig, daß die deutsche Wissenschaft und Verwaltung, die deutsche Politik und Journalistik die sozialen Verhältnisse und Entwicklungen nur an ausländischem Material illustrieren kann, ist es nicht betrieblen, daß das, was R. Marx in seiner Vorrede zur ersten Auflage des Kapitales vom 25. Juni 1867 bei Vergleichung der englischen mit der deutschen Sozialstatistik sagt, heute, nach fast einem Vierteljahrhundert noch wörtlich ebenso gilt. Marx schrieb nämlich: „Im Vergleich zur englischen ist die soziale Statistik Deutschlands elend. Dennoch läßt sich der Schleier gerade genug, um hinter denselben ein Nebenschaubild ablesen zu lassen. Wir würden vor unseren eigenen Zuständen erschrecken, wenn unsere Regierungen und Parlamente, wie in England, periodische Untersuchungskommissionen über die ökonomischen Verhältnisse bestellten, wenn diese Kommissionen mit derselben Machtvollkommenheit wie in England zur Erforschung der Wahrheit ausgerüstet würden, wenn es gelänge zu diesem Behufe ebenso sachverständige, unparteiische und rücksichtslose Männer zu finden, wie die Fabrikinspektoren Englands sind, seine ärztlichen Berichterhalter über die öffentliche Gesundheit, seine Untersuchungskommissare über die Ausbeutung der Weiber und Kinder, über Wohnungs- und Nahrungszustände u. s. w. Perseus brauchte eine Nebelkappe zur Verhüllung von Ungeheuern. Wir ziehen die Nebelkappe tief über das Auge und Ohr, um die Existenz der Ungeheuer verleugnen zu können.“

In den 23 Jahren, seitdem der große Denker dies niedergeschrieben, hat sich die soziale Statistik Deutschlands nicht gebessert. Unsere statistischen Büreaus registrieren zwar mit Genauigkeit die Geburten und Todesfälle, die Ein- und Ausfuhr aller möglichen Waren, in letzter Zeit auch die Ergebnisse der Justizpflege, lauter sehr wichtige Erscheinungen, aber für die nicht minder wichtigen, heute im Brennpunkte des politischen und wissenschaftlichen Interesses stehenden Erscheinungen, für die sozialen Verhältnisse, die Einkommensverhältnisse, die Beschäftigungszeit, das Alter und Geschlecht z. c. der Arbeiter sind sie blind, dafür ist keine Minute Zeit, kein Beamter, kein Fragebogen,

kein Pfennig Geld vorhanden. Dabei können wir uns aber nicht der Ueberzeugung verschließen, daß die sozialen Verhältnisse bei uns ebenso der statistischen Durchbearbeitung bedürfen, wie die irgend eines anderen Landes, wie die Englands zum Beispiel.

Deutschland ist heute neben England der wichtigste Industriestaat der Welt, dabei steht unsere Gesetzgebung auf einem niedrigeren Stande, als die Englands vor mehreren Jahrzehnten. Es wäre praerogative Ueberhebung, wollte man behaupten, daß unsere sozialen Verhältnisse besser wären, als die von Marx und Engels schlechter sein; dafür spricht das Ueberwiegen der Hausindustrie im Reich, dafür sprechen auch die wenigen privaten sozialstatistischen Untersuchungen einiger weniger Gelehrter, die so viel Aufsehen bei ihrem Erscheinen hervorgerufen hatten, wie die Schrift des verstorbenen Professors Thun über die Industrie am Niederrhein, die Arbeit des Prof. Emanuel Sax über die Hausindustrie in Thüringen, die Untersuchungen von Dr. Bruno Schoenlank über die Spiegelbeleg-Anstalten in Nürnberg-Fürth und die neueste Untersuchung auf diesem Gebiete, die Schrift von August Bebel über die Lage der Arbeiter in den Bäckereien.

So verdientvoll aber auch diese Arbeiten sind, so sehr wir ihren Verfassern für ihre mühevollen Untersuchungen lebhaften Dank schulden, so wenig können sie genügen, um uns das zu ersuchen, was wir fordern müssen: eine soziale Statistik über alle Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter.

Dies kann aus vielfachen Gründen nicht von Privaten geleistet werden, wenn eines eine Aufgabe und Pflicht des Staates ist, so ist es die, schleunigst an das Werk zu gehen, um uns eine solche Statistik zu beschaffen. Können wir auch nicht die Unterlassung der verflochtenen Dezemien in bezug auf die Sozialpolitik wieder gut machen, so darf zum mindesten diese Unterlassung nicht weiter fortgesetzt werden.

Ist es der Reichsregierung auch nur einigermaßen ernst mit den feierlichen Versprechungen, endlich an die soziale Reformarbeit zu gehen, dann kann sie sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß sie an die Aufhellung der sozialen Zustände, in denen wir leben, gehen muß, und dies ohne Verzug.

Wir sind die Letzten, die sich der großen Schwierigkeiten nicht bewußt wären, die einer solchen Aufgabe entgegenstehen, aber es sind Schwierigkeiten, die überwunden werden können.

## Für eine Mark durch ganz Deutschland.

In den Münchener Zentralfäden hat vor einiger Zeit der eigentliche Schöpfer der Zonenartikelfrage, Herr Professor Perrot aus Mainz, vor sehr zahlreichem Publikum einen Vortrag gehalten, in welchem er den Gedanken einer Einführung des Zonenartikels näher entwickelte und u. a. auch das Zukunftsbild einer für eine Mark zu erschwingenden Reise durch Deutschland entwarf.

Nachdem der Redner einleitend die großartige Entwicklung des Eisenbahnwesens seit 1830 gekennzeichnet, fuhr er fort:

„Wie nichts auf der Welt ohne Licht- und Schattenseiten ist, so ist es auch im Eisenbahnwesen, namentlich bezüglich der Tarife. In technischer Beziehung sind mancherlei Fortschritte zu verzeichnen, im Personalwesen nicht. Es ist noch im großen und ganzen dasselbe, wie vor 60 Jahren, zur Zeit der alten Postkutschen. Die kleinen Ermäßigungen und Verbesserungen, die im Laufe der Zeit im Verkehrswesen eingetreten (Rundreise- und Retourbilletts, Briefportoneremäßigung z. c.), haben sich langsam vollzogen; sie mußten den Bahn- und Postverwaltungen förmlich abgerungen werden. Ich war früher Beamter bei der rheinischen Eisenbahnverwaltung, die ihren Sitz in Köln hat. Die Bibliothek befand sich nicht in Ordnung und ich wurde mit der Katalogisierung beauftragt. Bei dieser Gelegenheit las ich die verschiedenen Fachwerke, ich studierte die Statistik und es fiel mir auf, daß von den Spitzen der Eisenbahnen im Durchschnitt 25 Proz.

besetzt waren, 75 Proz. aber leer blieben. Auf größere Entfernungen wurden verhältnismäßig weniger Billets abgegeben, als auf kleinere, und das brachte mich auf den Gedanken, daß der Personalartikelfrage nicht richtig konformiert sei. Ich legte meine Beobachtungen in einer Druckschrift nieder, fand aber keine Unterstützung, weder von seiten der Fachautoritäten, noch der Presse. Bezüglich Vereinfachung des Gintertarifs unterbreitete ich meine Vorschläge Herrn Postdirektor Stephan, der die Prüfung derselben versprach. Ich erhielt aber keinen Bescheid, und später wurde ein Teil meiner beantragten Reformen durchgeführt, jedoch ohne Nennung meines Namens in dem betreffenden Reskript. Auch die später durchgeführte teilweise Verstaatlichung der Eisenbahnen hatte ich lange vorher ins Auge gefaßt und den Reichsanwalt dafür zu interessieren gesucht, hatte indessen keinen Erfolg. Im Jahre 1888 trat Dr. Eduard Engel mit denselben Reformvorschlägen hervor. Ich las in denselben zu meinem Erstaunen alles das, was ich schon lange angetregt hatte, und wandte mich daher an verschiedene größere Blätter. Allein meine Arbeiten wurden zurückgeschickt mit dem Bemerkens, daß man sich dafür nicht interessiere. Schließlich brachte ich es aber doch dahin, daß man nicht Herrn Dr. Engel, sondern mich als Erfinder anerkennt.“

Nachdem Redner die Schwierigkeiten, welche sich der Einführung jeglicher Neuerung auf dem Gebiete des Verkehrswesens entgegenstellen, an einigen drastischen Beispielen aus der guten alten Zeit nachgewiesen und damit teilweise große Heiterkeit hervorgerufen hatte, fuhr er fort:

„Das Hauptbedenken, auf welche meine Vorschläge stießen, bestand darin, daß man seitens der Bahnverwaltungen, namentlich der Aktiengesellschaften, einen großen Anfall der Einnahmen und ein Plus an Ausgaben befürchtete und deshalb das Risiko nicht übernehmen wollte. Auf diese Weise ist jedoch die Einführung jeder Neuerung unmöglich. Die Konsequenzen, welche eine Neuerung auf volkswirtschaftlichem Gebiete nach sich ziehen, kann man genau nie voraussagen und berechnen. Auch von der Einführung der Eisenbahn befürchtete man eine Entwertung der Grundstücke, die jedoch tatsächlich nicht eingetreten ist. Ein Grundbesitzer in der Schweiz, dessen Besitz bei Einführung der Eisenbahnen 60 000 Franken wert war, verkaufte später denselben um 600 000 Franken und behielt noch einen Teil davon übrig. Bezüglich des Sozialsystems liefert übrigens Ungarn, wo dasselbe seit einem Jahre eingeführt ist, den glänzendsten Beweis, daß die Neuerung keine üblen, sondern nur segensreiche Folgen habe. (Redner verliert im Auszug ein an ihn gerichtetes Schreiben des ungarischen Verkehrsministers, aus dem hervorgeht, daß sich die Befürchtungen bezüglich eines Plus der Ausgaben und ein Minus der Einnahmen nicht bewahrheitet haben; Letztere seien sogar erheblich gestiegen.) Obgleich in Ungarn 3 Zonen eingeführt sind, hat sich das System glänzend bewährt. Eine Strecke, welche früher um 23 fl. 60 fr. zurückgelegt wurde, kann jetzt um 4 fl., also um fast ein Sechstel billiger, befahren werden. Durch das Beispiel Ungarns ist Oesterreich veranlaßt worden, das Zonenystem vom 1. Juni l. J. an auf

Vor allem sind es die großen Kosten, die in Betracht kommen. Aber in einem Lande, wo jahraus jahrein Hunderttausende auf Schiffsveruche verpulvert werden, wo für Marine und Meer, für Jucierinbußstrafe und Großgrundbesitzer die Millionen immer bereit sind, da kann es doch füglich auf das für eine Sozialstatistik nötige Geld nicht ankommen.

Dann kommen statistisch-technische Schwierigkeiten in Betracht, die zur Erörterung über hier nicht der Ort ist, endlich wäre eine wichtige Vorlage zu entscheiden, wer die Statistik aufnehmen soll. Die Unternehmer wünschen natürlich, daß ihre Berufsvereinigungen damit betraut werden sollen. Dagegen muß man sich des Entschiedensten verwahren. Von der Statistik ist in erster Linie Objektivität zu fordern, deshalb darf dieselbe nicht einer Interessentengruppe anvertraut werden. Den Berufsvereinigungen die Sozialstatistik überweihen hieße sowohl wie den Wölfen die Schafherden anzuvertrauen.

Genau kann es angehen, den Gemeinden oder politischen Behörden die Statistik zu überweisen, auch diesen fehlt die nötige Objektivität und die erforderliche Sachkenntnis und das sozialistische Wissen sowie das lebhafteste Interesse für diese Aufgabe. Eine den Interessen kämpfern entrichte, über dem Einfluß der Behörden stehende Stelle ist unbedingt erforderlich zur Erfüllung dieser Aufgaben und dies kann unersetzlich einzig und allein eine wissenschaftliche Zentralstelle sein, ähnlich der physikalisch-technischen Reichsanstalt oder dem Reichsgewerbeamt mit Agenten, die in alle Teile des Reichs entsandt werden. Freilich, die Schaffung eines solchen Instituts und die Bewilligung der nötigen Gelder allein thut es nicht. Das wichtigste ist ein entsprechendes Beamtenpersonal, dessen Eifer, Interesse, Ehrlichkeit, Sachkunde und Objektivität von allen Seiten anerkannt wird. Ohne das Vertrauen der Arbeiter wird ein solches Institut nur eine Scheinexistenz führen und ohne vorhandene gewerkschaftliche Organisation werden einem reichsstatistischen Amte die Stellen fehlen, wo es mit seinen Erhebungen beginnen kann. Wir wollen hoffen, daß man endlich diese nicht länger mehr bestreitbare Aufgabe des Staates zu erfüllen beginnt, eine soziale Statistik zu schaffen und daß man dabei auch den richtigen Weg einschlägt. (S. A. 3.)

### Politische Aebdrächt.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war gestern in einem Zimmer des Reichstags zusammengetreten, um sich über die auf dem Parteitage zu befolgende Taktik zu verständigen. Man war einig darüber, daß die Hauptaufgabe des Parteitages sei, für Deutschland eine neue Organisation der sozialdemokratischen Partei zu schaffen. Die Wahl des Präsidiums soll der Initiative der Versammlung in Halle überlassen bleiben; besondere Anträge wurden seitens der Fraktion nicht vorbereitet. Die Verhandlungen des Parteitages sollen öffentlich sein und die Presse aller anderen Parteien zugelassen werden. Als Redner des Vorstandes der parlamentarischen Fraktion wurden Bebel, Singer, Grüllenberg und Auer bestellt.

Von den Londoner deutschen Sozialisten ist Frau Guillaume-Schack zum Parteitag nach Halle delegiert worden.

In Beantwortung der neulich von uns mitgeteilten Adresse der sozialdemokratischen

ämtlichen Staatsbahnen einzuführen — und Deutschland, speziell Bayern, muß dann nachfolgen, wenn es nicht eine schwere materielle Einbuße erleiden will. Namentlich für München, das einen Hauptzentropunkt bildet (Durchreise nach dem bayerischen Hochland, den Königszöböllern u. s. w.), ist die Einführung des Zonen tariffs von größter Wichtigkeit. In Oesterreich werden allerdings andere Zonen eingeführt, als in Ungarn, immerhin wird man um die Hälfte billiger fahren, als bisher, und der Strom der Reisenden wird deshalb von Bayern abgetrennt und auf die böhmischen und andere Verbindungsbahnen hinübergelent werden. Je länger daher Bayern zuwartet, desto schwerer wird es geschädigt werden. Für Deutschland schlägt ich auf Grund statistischer Studien 2 Zonen vor, die erste von 1 bis 10 Meilen, die zweite von 10 Meilen bis zur deutschen Reichsgrenze. Die Preise wären pro Person: Erste Zone. 1. Klasse 3 W., 2. Klasse 50 Pf., 3. Klasse 30 Pf. Zweite Zone. 1. Klasse 6 W., 2. Klasse 1 W., 3. Klasse 1 W.

Die Vorteile, welche die Einführung des Zonen systems gewährt, sind zahlreiche und bedeutende. Erstens die große Einfachheit in bezug auf Billetten-Ausgabe. Die jetzt noch existierenden tausenderteilungen von Billetten erfordern ein förmliches Studium seitens der Verkehrsbeamten. Das kommt in Wegfall. Auch die fremden soziale Frage wird ihrer Frage näher gebracht. Der gemeine Mann ist nicht mehr an die Scholle Erde gebunden, auf der er bisher gewohnt, es wird ihm Gelegenheit geboten, sich andere Plätze anzusehen, sich auswärts einen lohnenden Erwerb zu

Arbeiterpartei Frankreichs an die deutsche Sozialdemokratie hat der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nachfolgende Zuschrift an die französische Arbeiterpartei gerichtet:

Die deutsche Sozialdemokratie an die französische Arbeiterpartei! Genossen!

Im Namen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands danken wir Euch für den erhabenen Zuruf, welchen Ihr am 30. August d. J. an uns gerichtet habt, und für die brüderlichen Glückwünsche, mit denen Ihr uns zu unserem Parteitag in Halle begleitet.

Wir fühlen uns solidarisch mit Euch in dem Kampfe für die Befreiung der Arbeit und erinnern uns mit hoher Freude der denkwürdigen Tage des vorigen Jahres, an denen zu Paris die Vertreter der Parteien aller Länder die Grundlagen feststellten, auf welchen fortan der internationale Kampf gegen die verheerenden Wirkungen des heutigen Gesellschafts systems, der kapitalistischen Produktionsweise zu führen ist.

Für Eurem bevorstehenden nationalen Kongreß in Lille senden wir Euch brüderlichen Gruß, überzeugt, daß Eure Thätigkeit den Arbeitern Frankreichs zum Vorteil gereichen wird; je fester und unüberwindlicher Ihr Euch organisiert, desto nachhaltiger und erfolgreicher werdet Ihr Anteil nehmen können an den Kämpfen für die Befreiung der Menschheit, welche durchzuführen die geschichtliche Mission der Arbeiterklasse ist.

Mit Euch erachten wir den Völkerverfrieden als unerlässlich für die Lösung der zivilisatorischen Aufgabe des Proletariats und wir sind mit Euch stolz darauf, daß unsere Parteigenossen in allen Ländern es sind, welche die hehre Fahne der Völkerverbrüderung der sich nach Frieden sehenden Menschheit vorantreiben.

Hoch die französische Sozialdemokratie! Hoch der internationale Sozialismus! Berlin, 25. September 1890.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Deutschen Reichstags. A. Bebel. C. Grüllenberg. W. Liebknecht. F. Meißner. P. Singer.

Wie weit bereits die sozialdemokratische Idee in die Gesellschaft gedrungen, das zeigt ein Artikel in Nr. 9 des "Volksorgans", Organ für die Interessen der Volkserziehung. In diesem Artikel: "Für die ausgleichende Gerechtigkeit" heißt es: "Gewalt wäre es im Sinne der Gerechtigkeit, wenn der Erbhoden nicht nur einzelnen, sondern allen gehörte, wie es die Natur des Bodens und seine Geschichte erfordert. Die Gesamtheit sollte die Eigentümerin des Bodens sein; ... der Gesamtheit wäre ihr Eigentum, dem Boden seine Stabilität gewährt und alles, was über den Wert hinausgeht, der dem Benutzer des Bodens für seine Arbeit gebührt, käme der Gesamtheit zu gute, während jetzt das Verhältnis umgekehrt ist, und die einzelnen alle Vorteile haben, die durch die Gesamtheit gezeitigt werden und auch der Gesamtheit gehören sollten!" Die selben Gründe sprechen für die Vergesellschaftlichung aller übrigen Produktionsmittel. Daher ist zu hoffen, daß mit der Zeit auch die Elemente der bürgerlichen Klasse von der Gerechtigkeit aller unserer Forderungen überzeugt werden.

Ein "offener Brief an August Bebel" soll in den nächsten Tagen im Buchhandel erscheinen. Wir werden dabei wieder einen heiteren Beitrag zu dem Kapitel "Kampf mit geistigen Waffen" zu erwarten haben.

Daraus ergibt sich ein Abzugstancal für die zur Zeit herrschende Strömung allgemeiner Unzufriedenheit und eine Verteilung der betreffenden Elemente.

Daß die Genuß- und Vergnügungssucht durch Einführung des Zonen systems gefördert werden, braucht niemand zu befürchten. Die Leute haben besseres zu thun, als zu ihrem Vergnügen zwischen Hamburg und München hin- und herzufahren. Ich hoffe von meiner Anregung das Beste. Publitum und Presse wissen das Ihre zu thun, um die Sache in Fluß zu bringen. Auf die Initiative der Fachautoritäten darf man sich nicht verlassen. Diese Fachautoritäten waren von jeher gegen jede Neuerung, es ist das eine historische Thatsache.

Einen Beleg für die vorstehend wiedergegebenen Ausführungen Prof. Perrotts liefert folgende Notiz des "P. M.". Die Resultate des Zonen tariffs in Ungarn haben sich überaus günstig gestaltet. Der Personenverkehr zeigt einen tiefen Aufschwung; die Zahl der Reisenden hat sich in 7 Monaten von 2554641 auf 6800539 gehoben, es zeigt sich demnach eine Steigerung von 170 Prozent. Die Einnahmen im Personenverkehr haben sich in den ersten 7 Monaten von 5186392 auf 6106245 fl. gehoben; die Steigerung betrug demnach 940850 fl. oder ca. 17 Prozent. Bekanntlich ist Oesterreich daran, diesen Tarif einzuführen und die anderen Länder dürften bald nachfolgen. Frankreich hat bereits Ingenieurwesen nach Ungarn geschickt, damit sie sich dort mit dem neuen System vertraut machen. In Schweden ist in der zweiten Kammer

— Bergmann Reichert, Delegierter auf dem Bergarbeiterkongreß in Halle, welcher seit 20 Jahren auf Segensgotsgrube bei Waldburg beschäftigt ist, erhielt nach der Rückkehr von dem Kongreß gefändigt.

Bei der Reichstags-Erwahl in Bonn-Reinbach wurde der kerikale Landgerichtsrat Spahn mit großer Mehrheit gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug noch nicht 50 Proz.

Bei der am 27. September im 4. Wahlkreise des Reg.-Bez. Gummbinen (Stallruppen, Goldbach, Darfheimen) stattgehabten Erwählung zum Abgeordnetenhause an Stelle des zum Oberregierungsrat beförderten bisherigen Abgeordneten Landrat Bergmann wurden 323 Stimmen abgegeben, welche sämtlich auf den Oberförster Würmble-Turoscheln (konj.) fielen.

Aus Saarbrücken läßt sich die Berliner "P.-Z." schreiben: Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Meldung, daß im Schoße des bergmännischen Rechtschutz-Vereins wegen des Fallener Kongresses und seiner Beschlüsse Zwistigkeiten ausgebrochen seien, durch welche der Bestand des Vereins gefährdet erscheine, entbehren jeglicher Begründung. Alle in den letzten Tagen unternommenen Versuche, Uneinigkeit unter den Arbeitern hervorzurufen, sind gescheitert. Die Gründung des deutschen Bergarbeiterverbandes hat die volle Billigung der Arbeiterklasse.

Von einem Gefinnungsgenossen wird uns geschrieben: In Raumburg a. Quais beschloß schon vor längerer Zeit die dortige Töpsfermünder, einen Gesellen, der sein Arbeitsverhältnis selbst löst, innerhalb eines halben Jahres nicht wieder in Arbeit zu stellen. Dieser Beschluß ist jetzt verwirklicht worden, indem ein Töpsfergeselle auf Anraten eines Meisters, der ihn in Arbeit stellen wollte, seine Arbeit kündigte. Er arbeitete die gesetzlich vorgeschriebene 14 tägige Kündigungsfrist in ordnungsmäßiger Weise hindurch und erhielt bei seinem Abgang einen Entlassungsschein mit der Bemerkung "auf seinen Wunsch entlassen". Diese Bemerkung nun aber ist es, was ihn schädigt. Der Meister jagt, der ihn zum Lösen des Arbeitsverhältnisses bewogen, stellte ihn ob dieses Zulages nicht in Arbeit ein, er sagte, der Innungsbeschluß verbietet das. Eine Beschwerde bei der Polizei in Raumburg dagegen blieb erfolglos, auch laut der Beschwerde gegen den Arbeitgeber obigen Zulages auf dem Entlassungsschein geführten Klage beim dortigen Magistrat für den Arbeiter ungünstig. Die Sache wurde aber weiter verfolgt. Wenn auf dem Klagewege nichts zu erreichen sein sollte, wird bei der Regierung in Regnitz der Antrag auf Aufhebung dieses gelungenen Töpsfermünderbeschlusses in Raumburg gestellt werden. — Wenn solche Innungsbeschlüsse von Seiten der Behörden als zu Recht bestehend anerkannt werden, was sich auch durch ein Nichtverbot derselben kund gibt, so steht der § 113 der Reichsgewerbeordnung für die Arbeiter nur auf dem Papiere und hat nicht den geringsten Wert. — Und trotzdem sind wir der Meinung, daß es nichts hilft.

Gegen die "Kön. Jg." polemisiert die "Frei. Jg." — und wir können uns derselben voll und ganz anschließen — folgendermaßen: In keinem der "Unterkerse", mit denen die "Kön. Jg." den "neuen Kurs" begleitet, fehlt das Wehe Bebel! Über das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht. Der Ruf ertönte zuerst nach dem 20. Februar, als nicht weniger denn sechzig nationalliberale Mandate auf der Straße

bereits von 40 Mitgliedern der Antrag auf Einführung des Zonen tariffs im Personenverkehr auf den schwedischen Staatsbahnen eingebracht, und im Königreich Sachsen ist dem Landtag eine von den meisten Gewerke- und kaufmännischen Vereinen Sachsens unterzeichnete Petition um Einführung des Zonen tariffs zugegangen.

Das "Berl. Tagebl." erhält von Herrn Dr. Eduard Engel folgende Mitteilung: "Wo immer der Zonen tariff eingeführt wird, da zeigen sich seine segensreichen Wirkungen mit der Regelmäßigkeit eines Naturgesetzes, gleichviel ob der Zonen tariff auf großen Eisenbahnen oder auf kleinen Einzelbahnen in Kraft ist. Der Versuch, den die Eisenbahnerverwaltung der Strecke Ueberallu—Serkungsa in Schweden mit dem Zonen tariff gemacht hat, ist ebenso glänzend gelungen, wie der in Ungarn. Wertwürdigerweise ist die Steigerung der Einnahme in Schweden fast genau ebenso groß wie die in Ungarn. Auf der schwedischen Linie wurden seit der Einführung des Zonen tariffs am 1. Juni 1890 befördert: im Juni 1890: 21 476 Personen (im Vorjahr nur 12858 Personen). Einnahme Juni 1890: 12 939 Kronen (im Vorjahr nur 10 789 Kronen). — Dazu bemerkt die schwedische Zeitung, der ich diese Zeilen verdanke, daß gerade der diesjährige Juni in Schweden äußerst regnerisch, der vorjährige dagegen ein Gutmeteormonat war. Frage: Warum lassen sich die deutschen Eisenbahnerverwaltungen hartnäckig die Mehreinnahmen entgehen, die sich durch die Einführung des Zonen tariffs gewinnen könnten?"

lagen. die „ hatte, gewalt ungübl gleich dem f wieder der un nchtung und g von v sichten histori Der u unerm isstem auf S democ die B ringen die „ zogen stellen über d und B wenn Bar e des S der G Geftitt das U den V treffen wenn Gift e grundb aus d auf de suchen sozial geführ — trag angeht Wahl-einen ischloß des A Der W der W legen schrift Nehme Bie hier ispekto e in i erhalten streb Es n in d konfe mont Parte That Freis sich is auffp der und De Jahre seim Bier treter stite Steit unter fern gehv verzo sprac Jahr Vert treffl Unte des auch man ißre

dem  
sähen  
häftig  
ngtrei  
p n n  
ktität  
Wahl  
pkreie  
oldap,  
neten  
bunden  
f den  
erliner  
ungen  
e rg  
des  
wichtig  
die Be  
menen  
aufen,  
Berg  
g der  
s ge  
son  
einen  
immer  
stellen.  
indem  
er ihn  
Er  
K  
in  
in mit  
s'en".  
ählig.  
rbeits  
utages  
h ver  
et der  
ulages  
vorigen  
Sache  
auf dem  
bei der  
von dies  
ge  
von  
erkant  
reiben  
werde  
re und  
im  
"Frei  
nd ganz  
Unker  
Kurs"  
e in e  
auf  
weniger  
Strede  
Ein-  
auf den  
König-  
meisten  
unter-  
rifs zu  
Edward  
Baner-  
reichen  
gehört,  
abnah-  
Der  
Strede  
entarf  
der in  
wie die  
en seit  
1890  
Vor-  
1890)  
onen)  
um in  
gegen  
sich  
g die  
führung

lagen. Nicht gedenkend, daß sie drei Jahre vorher die „nationale“ Wiffion des Reichswahlrechts gepriefen hatte, jammerte das Kölner Blatt jetzt über die Vergewaltigung von Besitz und Intelligenz durch die rohen umgebildeten Massen als unvermeidliche Folge des gleichen Stimmrechts. In dieser Tonart geht es seitdem fast Tag um Tag fort und so lesen wir jetzt wieder: „Die Sozialdemokratie schwingt in dem Kampfe, der unsere gesamte Kultur und Gestitung mit der Vernichtung bedroht, die furchtbare Waffe des allgemeinen und gleichen Stimmrechts. Licht und Luft sind daher von vorneherein ungleich verteilt und die Siegesaussichten der Sozialdemokratie sind also, wenn man lange historische Zeiträume ins Auge faßt, keineswegs ungünstig. Der ungeheure Reim der Populärthatsscherei, welcher unserm Staatswesen durch ein ungläublich rohes Wahlsystem eingepreist ist, muß sich im Verlaufe der Zeit auf's ärgste weiterentwickeln, je mehr sich die sozialdemokratische Wahlmacht steigert.“ Wir lassen heute die Wandlung, die sich in den Anschauungen der geringen Minderheit, die nach Herrn Deckhausers Worten die „Köln. Ztg.“ vertritt, in so kurzem Zeitraum vollzogen hat, ganz beiseite und wollen nur die Frage stellen: Wie reimt sich das Verdamnungsurteil, das über das Reichswahlrecht gefällt wird, mit dem Ruhmen und Breiten der Bismarck'schen Staatskunst, mit der Bewunderung der Genialität des Erzreichskanzlers. War er es nicht, der den Sozialdemokraten die Waffe des Stimmrechts in die Hände gegeben hat, und wenn der Gebrauch dieser Waffe die gesamte Kultur und Gestitung mit Vernichtung bedroht, muß dann nicht das Urteil der Geschichte den Fürsten Bismarck als den Anfänger und Förderer des Vernichtungskampfes treffen? Was bleibt von dem großen Staatsmann, wenn er dem Staatswesen, das er begründete, ein Gift einimpft, an dem es im Verlaufe der Zeit zugrunde gehen muß? Und sollte sich die „Köln. Ztg.“ aus der Klemme dieser Fragen durch den Hinweis auf das Gegenwort des Ausnahmegesetzes zu retten versuchen, so soll ihr die Verdrehung der Zahl der sozialdemokratischen Stimmen seit 1878 vor Augen geführt werden.

— In Baden-Baden werden zur Zeit auf Antrag der Staatsanwaltschaft amtliche Nachforschungen angestellt nach benutzenden Mitgliedern des Arbeiterwahl-Vereins „Vormärts“, welche am 10. Aug. d. Js. einen Kranz auf den Gräbern der standrechtlich Erschossenen in Raftstadt niederlegten. Die rote Schleiße des Kranzes trug die Aufschrift:

„Den Opfern des Unrechts und der Willkür,  
Den Kämpfern für Freiheit und Recht,  
Den Toten gewidmet von den Lebendigen.  
Zum 10. August 1890.“

Von Mitgliedern des „Vormärts“ in Baden-Baden.

Der Vorsitzende des Vereins, Apotheker Luz, gab in der Vernehmung unumwunden zu, daß er beim Niederlegen des Kranzes beteiligt gewesen sei, auch die Aufschrift verfaßt habe, lehnte es aber ab, weitere Teilnehmer zu nennen, und verneinte bestimmt, daß die Widmung des Kranzes von Vereinseigenen geschrieben sei. In welche Schlingen des Gesetzes sich die Kranzspender verwickelt haben, ist unerfindlich. Doch schügt ja Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe. Wir werden also das weiter abwarten.

Bielefeld, 26. September. Gestern Abend hat sich hier unter Führung des Pastor Kräutler, eines Inspektors für innere Mission, eine „soziale Vereinigung“ gebildet, welche aus allen staats-erkennenden Parteien besteht und gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie Front machen soll. Es wurde ein Ausschuß von 27 Herren gebildet und in demselben gewählt: 8 Deutschnonkonervative, 3 Freikonfessionäre, 5 Nationalliberale, 4 Freisinnige, 4 Ultramontane und 3 „Handwerker“. Somit wäre also die Partei der „einen reaktionären Masse“ zur Thatsache geworden. Sehr interessant ist es, daß die Freisinnigen, deren Organ, der „Bielefelder Wächter“, sich sogar hin und wieder als altfortschrittliches Blatt aufspießt, sich der Führung eines Mannes unterordnen, der sich öffentlich als Anhänger Stöcker's erklärt hat und der auch dieses seines Meisters völlig würdig ist.

**Deherreichungungarn.** Dieser Tage starb im 75. Lebensjahre in Weiblingen bei Wien Lorenz v. Stein, der bis zu seinem 70. Jahre Professor der Nationalökonomie in Wien war. Es ist sonst nicht unsere Sache, den Vertretern der Nationalökonomie auf deutschen Universitäten Nachrufe zu widmen, aber bei Lorenz von Stein können wir es nicht unterlassen. Er nahm unter seinen Jagdgewissen eine Ausnahmestellung ein; fern von allem Strebertum schlug er einen ihm angebotenen Ministerposten aus, im Gegenätze zu den verpönten Ministern unserer Döschmann'schen Regierung er ein außerordentliches Deutsches. Schon in jungen Jahren erwarb er sich ein großes wissenschaftliches Verdienst, indem er, es war noch vor dem Jahre 1848, treffliche noch heutigen Tages hoch bedeutungsvolle Untersuchungen über Geschichte, Wesen und Bedeutung des fruchtbarsten Sozialismus anstellte. Obgleich er auch sonst wie zu unserer Partei, hat er auch so manches geschrieben, was ein Sozialdemokrat nicht schreiben konnte und durfte, so hat er doch stets mit

dem lebhaftesten Interesse und Verständnisse unsere Bewegung verfolgt und in den 70er Jahren oft seine Beiträge der sozialdemokratischen Presse Desterreichs geschrieben. Im zweiten Teile seines Lebens hat er sich von den historischen Untersuchungen über den französischen Sozialismus abgewandt und seine hervorragende Kraft der Neubegründung der Verwaltungslernge gewidmet. Er war einer der liebenswürdigsten Männer der Gegenwart, beherrschte ein ungeheures wissenschaftliches Material und wußte ohne Aufbringung zu belehren. Er war von der Zukunft unserer Bewegung überzeugt und trotz mancher Eitelkeit ein von demokratischem Geiste durchdrungener Mann.

**Schweiz.** Basel. Volkswahl der Richter. Unsere Basler Genossen rühren sich, sowohl gewerkschaftlich wie politisch tüchtig. In der Bewegung für das Banknotenmonopol sind sie hervorragend tätig gewesen und neuerdings haben sie die Initiative für die Wahl der Richter durch das Volk ergriffen. Dieses neue Volksbegehren lautet: „Initiative für die Volkswahl der Richter. Die unterzeichneten Stimmberechtigten stellen gemäß dem ihnen nach § 28 der Kantonsverfassung zustehenden Rechte beim Großen Räte das Begehren um Partialrevision der Kantonsverfassung in dem Sinne, daß: 1. die Wahl der Präsidenten und Mitglieder sämtlicher Gerichte — mit Ausnahme der Mitglieder der gewerblichen Schiedsgerichte und der Einzelrichter in den Landgemeinden, deren Wahlart wie bisher das Gesetz regeln soll — der stimmberechtigten Bevölkerung übertragen werde, 2. die Amtsdauer der Präsidenten und Mitglieder dieser Gerichte auf drei Jahre beschränkt werde.“ — Die Wahl der Richter durch das Volk besteht schon in einer Reihe von Kantonen und überall hat sie sich bewährt. Die Volkswahl der Richter ist eine uralte Einrichtung der freien Völker. Im ersten vorhandenen Bundesbrief der Eidgenossen von 1291 wird sie schon indirekt verlangt und sie hat in allen schweizerischen Demokratien bestanden. Jeder wahrhafte Demokrat muß den Basler Sozialdemokraten einen guten Erfolg wünschen.

— Zur Tessiner Angelegenheit erhält die „Woff. Ztg.“ eine Meldung aus Bern, daß Castioni, welcher bei Ausbruch des Putzches in Bellinzona den Staatsrat Hoffi durch einen Revolveranschlag niedergestreckt haben soll, von London aus unter voller Angelegenheit seiner dortigen Wohnung ein Schreiben an den Bundespräsidenten gerichtet hat, in welchem er gegen ihn zugemuteten Mord Einpruch erhebt. Inzwischen hat die englische Behörde bereits einen vorläufigen Haftbefehl gegen Castioni erlassen.

Bern, 26. September. Der Ständerat hat heute einstimmig den Bundesrat aufgefordert, über eine Verstaatlichung der Bahnen zu berichten und dazu einen Antrag zu stellen. Hierauf wurde in die Beratung des Auslieferungsgesetzes eingetreten.

**Frankreich.** Selbst der „Figaro“ läutet jetzt das Totenglocklein der Monarchie in Frankreich. Das ehemals monarchische Blatt glaubt in einer Besprechung des Schreibens des Grafen von Paris konstatieren zu können, daß nach der gemeinam mit Boulanger unternommenen unglücklichen Campaigne alle Aussichten für die Monarchie geschwunden seien.

**Portugal.** Es liegen Anzeichen vor, daß auch die Armee in Portugal anfängt, sich republikanischen Gefinnungen zu geneigen. Schon hat die Regierung beschlossen, daß in Lissabon stationierte erste Artillerieregiment, welches sich des Republikanismus verdächtig gemacht hat, an die spanische Grenze zu verlegen. Auch sonst mehren sich die Schwierigkeiten der Monarchie. In den Staatskassen herrscht große Finanznot. Die Regierung will in Paris eine Anleihe von 125 Millionen gegen Verpfändung des Tabakmonopols aufnehmen.

**Standruadru.** Die rationalliberale „Magdeb. Ztg.“ schreibt: „Für Stockholm tritt jetzt auch zum erstenmal ein Sozialdemokrat in das Unterhaus, der Redakteur Hjalmar Wranting. Der Vorgang ist um so bemerkenswerter, als das schwedische Unterhauswahlrecht an einen Jenius von 800 Kr. verneuerten Einkommens geknüpft ist; nach verhältnismäßig nur sehr kurzer Dauer hat damit in Schweden die sozialdemokratische Agitation einen beachtenswerten Erfolg errungen. Genährt worden ist sie von Kopenhagen aus, wo von Anders her die bezeichnete Partei eine starke Stellung besitzt, und über die flüchtige Landesgrenze nach Schweden hinübergelassen hat. Den ersten Landungspunkt bildet das gegenüber gelegene Malmsö, dessen Hafenbevölkerung, wie diejenige sämtlicher nordischer Seestädte, in ihren materiellen Verhältnissen der sozialistischen Propaganda ein fruchtbares Arbeitsfeld darbietet. Auch in Schweden wird man nach diesem Ausgange künftig mit der Sozialdemokratie zu rechnen haben.“

Washington, 23. September. Der Republikaner Craxton hat im Repräsentantenhaus die den Entwurf einer dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten zu überweisenden Resolutionsentscheidung eingebracht, welche besagt, daß die grausame Behandlung politischer Verbrecher jetzt von allen

Nationen, selbst von der britischen, verdammt würde, und daß sie daher gegen die Art und Weise der Behandlung der Gefangenen in Rußland Einsprüche erheben. Der Präsident wird deshalb ersucht, Erhebungen anzustellen über die Haft politischer Sträflinge in England, u. a. des Dr. Gallagher, welche sich jetzt wegen politischer Vergehen im Zuchthause befinden, um eine humane Behandlung für sie zu erwirken, bis die auf Milderung ihrer Strafe gerichteten Bemühungen mit Erfolg gekrönt sind.

— Das Repräsentantenhaus entschied, daß nicht der Demokrat Elliot, sondern der farbige Republikaner Miller in Süd-Karolina gewählt worden sei.

— In das Repräsentantenhaus für Virginien ist ein emancipierter Sklave, der Regler Langton gewählt worden. Er hat im Oberlin Seminar in Ohio studiert und ist Gesandter in Haiti gewesen.

### Lokales .

#### Halle, 29. September.

— Stadttheater. Der Spielplan für die laufende Woche gestaltet sich folgend: Dienstag, „Der Troubadour“ mit Herrn Demuth zum erstenmale in der Rolle des Grafen Luna. Am Mittwoch wird das beliebte Lustspiel „Dr. Klaus“ mit der neu verpflichteten jugendlichen Liebhaberin Frau Agnes Müller neu einstudiert gegeben. Am Donnerstag findet eine Wiederholung von „Fidelio“ statt, während am Freitag die Oper „Martha“ mit der neu gewonnenen Coloratur-Sängerin Frau Wanka Rossi gegeben wird. Am Sonnabend gelangt das einstudierte Lustspiel „Minna v. Barnhelm“ zur Aufführung und am Sonntag Meyerbeer's große Oper „Robert der Teufel“. Die Proben zur Oper „Minna“ sind im vollen Gange und wird das interessante Wert Mitte der nächsten Woche zur Darstellung gebracht.

— Mit der Anbringung der Frage für den Leitungsbroschüre des Elektrizität's Straßenbahnbetriebes ist in der Steinstraße nun begonnen und kann man sich ein Bild von der Einrichtung machen.

— [Verfehlter Beruf?] Ueber einen Fall von Pflichtverhältnis, dem ein junges Menschenleben, begründeter Vermutung nach, zum Opfer gefallen ist, werden wir von beteiligter Seite erlauchter Mitteilung zu machen: Am Dienstag v. W. erkrankte das im ersten Lebensjahre stehende Kind eines hiesigen Schlossers. Die Mutter des Kindes (an dem selbigen Tage in die königl. medizinische Klinik (Prof. B. Fuchs) am 11. Oct. um sofortige Entsendung eines Arztes. Am Mittwoch mittag erst erschien ein Herr, angeblich Praktikant dieser Klinik, untersuchte das Kind und verpöhr die Verordnungen geeigneter Medikamente, was aber unerfährigerweise von dem betreffenden Herrn unterlassen wurde. In der folgenden Nacht verschimmerte sich der Zustand des Kindes in bedenklicher Weise. Am Donnerstag, nach 6 Uhr morgens, fand die geängstigte Mutter wiederum, bringdicht um ärztliche Hilfe bittend, nach betr. Klinik. Obgleich ihr solche Bereitwilligkeit zugesichert wurde und die Zuwendung eines Arztes auf das Bestimmteste bis 10 Uhr früh erfolgen sollte, erschien dennoch erst gegen 12 Uhr ein Arzt, dem die Mutter, welcher Herrern am Mittwoch sich als jo vergeblich erweisen hatte, seine Trauf derselbe nunmehr viel zu spät ein, um überhaupt etwas nützen zu können, da das Kind bereits kurz nach 10 Uhr, ohne die jo bestimmt zugeleitete ärztliche Hilfe erhalten zu haben, verstorben war. — Höfentlich veranlaßt vorstehende Veröffentlichung des auf Thatsache beruhenden Vorfalles dazu, daß die dem verantwortungsvollsten aller Berufe sich widmenden jungen Männer ihrer sittlichen Pflichten sich bewußt bleiben. Der ärztliche Beruf ist kein „Geschäft“, dessen Pflichten etwa nach dem mehr oder minder großen „Gewinn“, welchen er abwirft, zu messen sind; auch bei unentgeltlichen Leistungen muß der Arzt gewissenhaft bleiben. Die in der ärztlichen Ausbildung geforderten jungen Leute aber sind vor ihren Schwestern und Brüdern hies und fremd an ihre Pflichten zu erinnern und ungeeignete Verhältnissen von diesem besten aller menschlichen Berufe thunlichst fern zu halten.

— In der abgelaufenen Woche verstarben in hiesiger Stadt 50 Personen und zwar an: Brechruhschall 5, Schwäche 3, Darmlehen 2, Sämopiole 1, Abzehrung 4, Wirbelaußenleiden 1, Gebärmutterleiden 1, Darmverstopfung und Lungenscheiden 1, Gehirnverletzung 1, Selbstvergiftung 1, Erhängung 2, Röhlenwunde-Bergigung 1, Wajern 2, Magen-Darmleiden 1, Krämpfe 3, Schlagfluß 1, Tuberkulose 3, Erweiterung der Schlagader 1, Zunderkrankheit und chron. Nierenentzündung 1, Lungendemen 1, Schädelschlag 1, Verbleiben 1, Wundheilung 1, Sehvermögenleiden 1, Gehirnentzündung 1, Lungentuberkulose 2, Magenentzündung 1, Blinddarmentzündung 1, Kindbettfieber 1, Delirium tremens 1, Scharlach 1, Abdominaltyphus 1. Hierunter befinden sich 7 in hiesigen Krankenhäusern verstorbenen Ortsfremde.

### Vermischtes .

\* Aus der besseren Gesellschaft. Aus Budapest wird gemeldet: In Erlau erregt eine militärische großes Aufsehen, über welche die ungarischen Blätter von einander abweichende Berichte bringen. Vorgesertan der Vize-Polizeihauptmann von Erlau, Bela Horvath in bezug auf zu stande in ein Kaffeehaus, wo mehrere Offiziere des sechzigsten Infanterie-Regiments Billard spielten. Horvath fürte die Spieler. Zurechtgewissen, begann er zu schimpfen, wobei das Wort „Feigling“ vorkam. Hier auf sollten 12 Offiziere mit Säbeln auf ihn losgeschlagen haben. Horvath wurde schwer verwundet; sein Zustand ist sehr bedenklich.

\* Eine Szuzagd auf dem Kirchhof hat am Montag vormittag in Potsdam stattgefunden. Alljährlich werden vom Forsthaus Plantagehaus aus vor Beginn der eigentlichen Parforcejagden einige Probejagden abgehalten, bei welcher die Meute des Bringen Friedrich Leopold mitwirkt. Bei einer solchen Probejagd lief nun am Montag das gehezte Schweiß in den allen hiesigen Kirchhof zu Potsdam in der Saarmundstraße und geriet dort zwischen die Füße der gleich links vom Eingang belegenen Erbgräber, wofür es durch die Hunde gestellt wurde. Das

geängstigte Tier ließ sich aber durch die Meute aus seiner sichern Position nicht betreiben und mußte schließlich von einem Förster erschossen werden, worauf es hervorgegert und nach dem kleinen Trezierplatz gebracht wurde, wofelbst es regrecht ausgeweidet wurde. — Also geblieben auf einem Ruheplatze der Toten infolge einer — Probejagd.

„Du liebe Unschuld, du.“ Die Magdeburger „Volkstimme“ schreibt: Einer unserer Leser, der noch im Besitze eines alten Magdeburgischen Gesangbuches ist, hat in demselben folgenden Vers aufgefunden: „Was hat doch mancher mehr, als armer Leute Schweiß? Was ist und trinkt er, worin besteht sein Preis, Als in geraubtem Gut und armer Leute Thränen, Die, wie ein dürres Land, sich nach Erquickung sehnen?“ Ueberschrieben ist das Land: „Du liebe Unschuld, du.“ Heute bietet man der „lieben Unschuld“ nicht mehr solche Verse. Alles, was ein Körnchen Wahrheit enthält, wird aus den frommen Büchern ausgemergelt. Woju hätten wir sonst auch ein praktisches Christentum?

**Standesamtliche Nachrichten.**

Halle, 27. September.

**Aufgeboten:** Der Kaufmann Hermann Krüger und Luise Bach (gr. Klausstr. 41). Der Maler Alfred Herrmann und Margarethe Wiemer Berggasse 1 und Berggasse 3. Der Maurer und Fleischer Gustav Burthard und Pauline Grünwald (Thorstr. 22). Der Schneider Wilhelm Wollschläger und Luise Eckardt (gr. Sandberg 8 und Spitze 3). Der Kaufmann Friedrich Aug. Albert Gerlach und Helene Schöner (Halle und

Freyburg). Der Arbeiter Johann Plozarg und Julianne Strazupgel (Büchhorn und Werbig).

**Beischickungen:** Der Maurer Gustav Pfeiffer und Helene Strötte (Kammschtr. 23 und Spiegelg. 8). Der Kaufherr Wilhelm Biese und Auguste Schmel (H. Ulrichstraße 8 und Roßg.). Der Handarbeiter Hermann Kwozalla und Bertha Schade (Unterberg 5a und Schmiedestr. 7). Der Schlosser Paul Weißhuhn und Marie Hult (Badergasse 9 und Gröbenweg 16). Der Kaufherr Max Reitel und Marie Wink (Domgasse 1 und Wernlicherstr. 39). Der Kaufmann Heinrich Schütz und Emma Grünberg (Seipzigerstr. 7 und Weichstr. 44). Der Gymnasiallehrer Dr. Heinrich Benden und Maria Reil (Dresden und Barßg.). Der wissenschaftliche Hilfslehrer, St. d. R. Dr. Albert Kunze und Emma Kemme (Magdeburg und Weichstr. 10). Der Fleischer Richard Ufer und Luise Kämmerer (Oryanderstr. 4). Der Fleischermr. Wilhelm Deute und Martha Schaal (Ranzelgasse 2 und Trödel 18). Der Bahnarbeiter Friedrich Hühoff und Emma Schreier (Karlstr. 17 und Schillerstr. 55). Der Klempner Richard Schwarz und Wilhelm Hübner (gr. Märkerstraße 18 und Buchererstraße 16).

**Geboren:** Dem Schneider Friedrich Söhne 1 E. Marie Anna (Bahnhofstr. 21). Dem Schlosser Emil Schlegel 1 E. Clara (Pflanzhöhe 7b). Dem Handarbeiter Franz Wochon 1 E. Franz Ernst Anton (Schmiedstr. 18). Dem Kesselschmied Karl Schumann 1 E. Karl Paul (Ringsstr. 25). Dem Kaufmann Otto Häbde 1 E. Ida Henriette Gertrud (Hermannstraße 15). Dem Schuhmacher Franz Friedrich 1 E. Franz Paul Walther (Blumenhalsstr. 25). 1 unehelicher E.

**Gestorben:** Des Werführers Robert Schulze E. Albert 1 J. (Brunnenstraße 21). Des Former Louis Niegencing E. Hugo 1 Tag (Ruhwigerstr. 17). Des Lehrers Dagobert Wilschke Ehefrau Bertha Wilhelmine, geb. Paul, 52 J. (Marienstr. 4). Des Schießbudenbesitzer Ernst Wendt E. Alfred 1 W. (Oberglaudda 41). Der Arbeiter Friedrich Trümmler 60 J. (am Bahnhof 9). Des Wirtshausbesitzer Karl Krepshmar Ehefrau Julie, geb. Sundmacher 32 J. (Rittstr.).

**Stadttheater zu Halle a. S.**

Montag den 29. September 1890.  
16. Vorstellung. — 14. Abonnements-Vorstellung.  
(Farbe: rot.)  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

**Die Journalisten.**

Aufspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

**Personen:**  
Oberst a. D. Berg . . . . . Karl Küster.  
Ida, seine Tochter . . . . . Emmy Schneider.  
Widwid Rind . . . . . Adele Rinald-Pauli.  
Eben, Gutbesitzer . . . . . Robert Friedrich.  
Prof. Ebenhart, Redakteur . . . . . Ludwig Hoffmann.  
Konrad Holz, Redakteur . . . . . Ferdinand Rinald.  
Helmhaus, Mitarbeiter . . . . . Michael Widon.  
Kämpfe, Mitarbeiter . . . . . Ludw. Engelmann.  
Körner, Mitarbeiter . . . . . Gájar Markgraf.  
Bundbruder Henning, Eigentümer der Zeitung Union . . . . . Franz Krieg.  
Müller, Jathorum . . . . . Gottfried Greger.  
Ida, seine Tochter . . . . . Karl Friedman.  
Flumenberg, Redakteur . . . . . Geriolan (Abolf Schumacher).  
Schmoot, Mitarbeiter . . . . . Edmund Doh.  
Piepenprint, Weinbändler u. Wählmann . . . . . Emilie Friedau-Geß.  
Lotte, seine Frau . . . . . Wilh. Dorbach.  
Bertha, ihre Tochter . . . . . Arthur Künze.  
Kleinmichel, Bürger und Wählmann . . . . . Adolf Dalwig.  
Frisch, sein Sohn . . . . . Karl Nürnberg.  
Justizrat Schwarz . . . . . Eleonore Wahr.  
Eine fremde Sängerin . . . . . Karl Brinmann.  
Korb, Schreiber vom Gute Adelheids . . . . . Franz Schuberl.  
Karl, Bedienter des Obersten . . . . . Franz Ebert.  
Ein Kellner . . . . .  
Reisourcengänge, Deputirten der Bürgerschaft.  
Ort der Handlung: Die Hauptstadt einer Provinz.  
Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

# Öffentliche Volks-Versammlung

**Mittwoch den 1. Oktober abends 8 Uhr im „Hofjäger“.**

**Tagesordnung:** 1. Rückblick auf das Sozialistengesetz. 2. Organisationsentwurf. 3. Delegiertenwahl. 4. Die Presse.



**Solidarität!**  
Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Samenkleber tragen, bieten Garantie, daß kein Verfehlener arbeiter Holz wurde!  
Kauft nur Güte mit dieser Marke!

Werte Freunde und Genossen!  
1650  
**Voigt**  
befindet sich von heute ab  
**Geiststr. 10.**



**C. Wagner**  
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 22a  
empfeht sich  
zur Anfertigung guter Berengardendosen aller Art.  
Stoff-Lager steht zu Diensten.  
**Herren-Hüte**  
525 mit Kontrollmarke  
sowie Arbeiterhüten empfiehlt zu billigsten Preisen und bittet um gütige Beachtung  
**Karl Bittner, Fleischergasse 41, p.**

**Sanow's Restaurant**  
Steinweg 13  
empfeht seine Lokaltäten allen Freunden und Genossen.  
NB. Machte darauf aufmerksam, daß mein Saal noch jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats für Vereine oder Versammlungen frei ist.

**Gardinen**  
empfehle zu den niedrigsten Fabrikpreisen:  
Englische Tüllgardinen Meter 30, 40, 45 Pfg.  
Englische Tüllgardinen, extra Qualität, Mr. 50, 55 Pfg. bis 2 Mr.  
Manilla-Gardinen mit Franzen Meter von 25 Pfg.  
Borden-Gardinen Meter von 30 Pfg.

**„Reichshallen“**  
Wuchererstraße 26.  
Neu renovierte, komfortabel eingerichtete Lokaltäten. Großer Tanzsaal mit Theaterbühne und Gesellschaftszimmern für Vereine, Gesellschaften, Familienfeste, Versammlungen.  
Geizbare Regelpbahn. Franz. Billard.  
Um freundlichen Zuspruch bittet  
**Herm. Zschau,**  
Wuchererstraße 26.

**Mechanische Weberei J. Bräude,**  
nur großer Schlamm 10b (in der Forelle).  
**Bricketts, Kohlensteine, böhm. Salonkohlen, Gas- und Stuben-Coks,**  
sowie sonstige Feuerungsmaterialien in prima Qualität, unter Garantie für richtiges Maß und Gewicht, in Jahren frei Gebote, zu den billigsten Preisen, empfehlen  
1431  
**Engel & Vogel, Niemeyerstraße 7/9.**

**Bettfedern u. Dammern**  
per Pfd. 50 Pfg., 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4 Mr.  
**Fertig gefüllte Betten**  
Unterbett, Deckbett und 2 Kissen, à 20, 30, 40, 50, 60, 70—100 Mr.  
Dazu passende Bettbezüge, weiß und bunt.  
Betttücher in Leinen, halbleinen und Darchent habe stets auf Lager und bitte mich bei Bedarf bestens empfohlen.  
Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.  
**Robert Steinmetz**  
Leipzigerstraße 1, dicht am Markt. 1596

**S. Gothe's Restaurant**  
Streiberstraße 23  
empfeht fröhlichen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.  
Neues französisches Billard.  
— Neues Pianino. — 1610

**Frau A. Greve**  
Spezialistin für  
Massage und Krankenpflege  
Rannischestr. 6 II.  
**Meine Fußbodenfarben und Lacke**  
troden schnell und sind von großer Haltbarkeit. 1601  
**Ernst Jentsch,**  
Leipzigerstraße 31.

**Achtung!**  
Meinen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß sich meine  
1647  
**Glanzplätterei und Waschanstalt**  
Forsterstraße 18  
befindet. Um gütigen Zuspruch bittet  
**Frau Hallmann.**  
**Ankauf**  
von Lumpen, Knochen, Eisen, neuen Zuschläfen, alten Kupfer, Messing, Blei etc. Bitte alle Freunde und Bekannte um geneigte Berücksichtigung.  
**R. Brode,**  
Wühlberg 1, Hof 1 Tr. 1584

**Kartoffeln.**  
Empfehle zum Winterbedarf nur gesunde haltbare Ware; Magnum Bonum und Blaue, zu billigsten Preisen frei Haus. Bestellungen werden reell und schnell ausgeführt.  
1600  
**O. Heller, Steinweg 27 b.**  
McDillon mit 2 Photographien versehen. Gegen Belohnung abzugeben gr. Wallstr. 22.  
Möbl. Zimmer als Schlafstelle. Augustastr. 1.

